

**[Anonym]**  
**Streikbericht vom Leunawerk, Merseburg [1953]**

*[Erläuterung: Bei dem folgenden Dokument handelt es sich um einen anonymisierten Bericht, der im Archiv des DGB abgelegt wurde.]*

Belegschaft 28.000

17.6.

Berichter ist als kaufmännischer Angestellter in der Finanzverwaltung beschäftigt. Schon auf dem Wege zur Arbeitsstelle liefen die Gerüchte in der Stadt um, daß in Berlin gestreikt wird. Beim Arbeitsbeginn um 7.15 Uhr war auch schon in der Verwaltung eine ziemliche Erregung zu spüren. Man hörte, daß auf dem Bau 15 schon heftig diskutiert und nicht mehr gearbeitet wurde. Vom Bau 15 erging die Einladung an die anderen Betriebe des Werkes, um \_ 10 zur Diskussion zusammen zu kommen. Um \_ 10 sprach der 1. SED-Sekretär H e r t e l über den Werkfunk über die Normen (das Gesetz über die Normen sei zurückgezogen, er fordere aber zu freiwilligen Normerhöhungen auf). Gleich danach erschienen SED-Instrukteure in Bau 15 zur Diskussion. Diese wurden jedoch hinausgeworfen. Die Arbeiter des Bau 15 und auch die der anderen Betriebe zogen daraufhin zum Bau 24 (Verwaltung), zuerst 800 bis 900 Mann.

Die Arbeiter strömten jedoch von allen Seiten herbei. Ein anderer sprach und verlangte die sofortige Absetzung des neuen Werkdirektors, Nationalpreisträger Dr. Schirmer, Wiedereinsetzung des alten Direktors Dr. Eckart, Freilassung der politischen Häftlinge, Wiedereinführung der früheren sozialen Einrichtungen. Zustimmung der Arbeiter. Redner der SED-Kreisleitung versuchten zu sprechen, die Arbeiter aber ließen sie nicht zu Worte kommen. Direktor Dr. Eckart, mit dessen Wiedereinsetzung sich die russische Verwaltung einverstanden erklärt hat, traf ein und sprach zu den Arbeitern. Er wolle ihre Forderungen weitergeben. Da seine Rede jedoch stark auf Kompromisse hinausging, wurde heftiger Widerspruch aus der Menge der Arbeiter hörbar. Daraufhin ging der Berichter ans Mikrophon und sprach zu den Arbeitern. Es waren inzwischen mindestens 20.000 Mann geworden. Berichter stellte folgende Forderungen auf: Sofortiger Rücktritt der Regierung, 40%ige Preissenkung in der HO, sofortige Freilassung aller politischen Häftlinge, sofortige Liquidierung der BGL und AGL, Beseitigung der staatlichen SED-Funktionäre aus dem Werk, jeglicher Einfluß der SED-Funktionäre auf die gewerkschaftliche Arbeit hat zu unterbleiben, die SED als Partei kann bestehen bleiben, aber auch Parteien, wie sie in Westdeutschland bestehen, vor allem die SPD, sollen zugelassen werden, freie und geheime Wahlen, Fallen der Zonengrenzen, sofortige Umbenennung des Werkes in Ammoniakwerk Leuna (statt Walter-Ulbricht-Werk).

Während der Rede wurde das 8 – 10 m hohe Bild Ulbrichts durch die Arbeiter zerstört. Inzwischen wurde von den Arbeitern der Schutz des Werkes zusammen mit dem Werkschutz übernommen. Die Waffen hatte der Werkschutz freiwillig abgelegt. Berichter forderte zur Bildung einer Kommission und zur Absendung einer Delegation zum Buna-Werk auf, das

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

sich ebenfalls am Streik beteiligen sollte. In diesem Augenblick kam aber schon ein Kurier vom Buna-Werk mit der gleichen Aufforderung an die Leuna-Leute.

Es wurde ein Streikkomitee gebildet, das permanent im Sitzungssaal tagte. (Hauptaufgaben: Übernahme des Werkschutzes, Übernahme des Werkfunks, Absendung einer Delegation nach Halle, um für die Freilassung der dort befindlichen Leuna-Häftlinge zu sorgen usw.).

Die Arbeiter marschierten nun nach Merseburg und nahmen die Kollegen der am Wege liegenden Firmen sowie die Straßenbahner und auch einzelne Vopos, die ihre Koppel abschnallten und die Waffen an die Arbeiter abgaben, mit. Transparente wurden unterwegs entfernt. Arbeiterlieder wurden gesungen. Die Bevölkerung bereitete den Demonstranten in Merseburg einen jubelnden Empfang. Von der anderen Seite der Stadt waren die Buna-Arbeiter ebenfalls unterwegs. Zwischen beiden Demonstrationssägen waren laufend Kuriere tätig. Man bewegte sich zum Nulandplatz. Dort war das Buna-Werk gerade eingetroffen. Berichter erhielt in diesem Augenblick eine Meldung, daß das SSD-Gefängnis gestürmt und die Häftlinge befreit worden seien, ebenso das Polizeigefängnis, in dem aber nur die politischen, nicht die kriminellen Gefangenen befreit wurden. Aus dem SSD-Gefängnis waren etwa 20 Leute, darunter 8 Leuna-Arbeiter, ferner ein 10jähriger Junge, eine Frau mit einem zweijährigen Kind und ein Bulgare befreit worden. Buna und Leuna bildeten durch Zuruf aus der Menge ein gemeinsames Streikkomitee. Dieses trat um 14.00 Uhr im Hotel Adler zusammen. Es wurde eine Demonstration durch die Stadt und danach die Rückkehr der Arbeiter in die Betriebe beschlossen.

Inzwischen hatten Russen (Infanterieeinheiten) das SSD- und das Polizeigefängnis besetzt. Bei den danach folgenden Tumulten vor den Gefängnissen nahmen die Russen Verhaftungen (auch Frauen und Kinder) vor, ließen die Verhafteten jedoch auf Proteste der Menge wieder frei.

Um 15.00 Uhr waren die Arbeiter wieder im Werk. Gegen 16.00 Uhr trafen russische Truppen (Flieger) im Werk ein. Die Arbeiter hatten die Arbeit noch nicht wieder aufgenommen, sondern lagerten auf dem Platz vor dem Verwaltungsgebäude und protestierten gegen den Einmarsch der Truppen. Der Berichter ging daraufhin mit einigen Kollegen des Streikkomitees und anderen Arbeitern zum russischen Generaldirektor und forderte die sofortige Zurückziehung der Truppen. Er erklärte sich damit einverstanden, wenn sie in der Nähe des Werkes in einem geschlossenen Raum stationiert würden. Während des Gesprächs mit dem russischen Generaldirektor betraten der russische Kommandant (Oberstleutnant) und mehrere Stabsoffiziere den Raum. Berichter fragte, warum die Truppen gekommen seien. Antwort des Kommandeurs: Nicht gegen die Arbeiter, sondern zum Schutze des sowjetischen Eigentums. (Das Leuna-Werk ist SAG.) Berichter fragt: Ob die Arbeiter Grund zum Eingreifen gegeben hätten. Antwort: Nein. Berichter gibt sein Wort, daß kein sowjetisches Eigentum beschädigt und kein Angehöriger der Besatzungsmacht in Wort oder Tat angegriffen wird. Sie würden das Werk nicht in die Luft gehen lassen, da sie sich damit ihren eigenen Arbeitsplatz zerstören würden. Der Streik sei eine ureigenste deutsche Angelegenheit, die die Sowjets nicht angehe. Wir seien ein demokratischer Staat. Die Sowjetunion sei das Vorbild aller demokratischen Staaten, folglich werde sie nichts gegen einen Streik haben, den die Arbeiter zur Durchsetzung berechtigter Forderungen ausgerufen haben. Die Russen mögen also ihre Truppen zurückziehen. Antwort des russischen Kommandanten: Die Truppen werden zurückgezogen, wenn sich die Arbeiter ruhig verhalten und nach Hause gehen. Berichter sicherte das zu. Er ging zu den Arbeitern und teilte ihnen über Lautsprecher das Ergebnis seiner Unterredung mit der russischen Werkleitung und dem

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---

russischen Kommandanten mit. Noch während seiner Rede aber kamen neue russische Truppen ins Werk. Berichter wirft das dem Kommandanten vor. Dieser zuckt jedoch nur mit den Schultern und antwortet ausweichend. Darauf fordert Berichter die Arbeiter auf, nach Hause zu gehen und morgen (18.6.), 7 Uhr, wieder zu erscheinen. Ob gearbeitet werde oder nicht, hänge davon ab, inwieweit auf die Forderungen der Arbeiterschaft eingegangen würde. Falls er nicht mehr kommen könne ... (!), solle der Generalstreik ausgerufen werden. Nachdem er den Werkschutz und die Besetzung des Werkfunks eingeteilt hatte, verließ er mit Mitgliedern des Streikkomitees das Werk. Auf Grund von Warnungen einiger Arbeiter verbrachte er die Nacht nicht zu Hause. Gegen 23.30 Uhr wurde die Verhängung des Ausnahmezustandes durch Lautsprecherwagen in der Stadt bekanntgegeben.

### 18.6.

Berichter war um 6.30 Uhr im Werk. Das gesamte Werkgelände war ein Heerlager voller russischer Truppen, Geschütze und Panzer. Der alte Werkschutz hatte seine Waffen wieder, SED-Funktionäre standen am Werktor und verteilten Flugblätter an die ankommenden Arbeiter. Berichter verläßt daraufhin das Werk, bleibt aber noch längere Zeit vor dem Tor stehen. Dort erfährt er, daß schon Verhaftungen vorgenommen seien. Auch in seiner Wohnung soll die Vopo ihn schon gesucht haben. Er geht daraufhin kurz nach Hause und verläßt gegen 11.00 Uhr die Stadt.

Er fuhr mit dem D-Zug von Halle nach Berlin, war nachmittags in Berlin und hat bis zum 24.6. in der Nähe des Stettiner Bahnhofs gewohnt. Am Mittag dieses Tages ging er, da er keinerlei Geldmittel mehr besaß, zur Inneren Mission. Dort erhielt er 5,- DM Ost. Außerdem wurde ihm dort beschrieben, wie er nach Westberlin kommen könne (Mit der S-Bahn von Friedrichstraße nach Baumschulenweg, mit der Dampfbahn nach Saarmund, von dort mit dem Bus nach Rehbrücke, von Rehbrücke mit der Straßenbahn 2 zur Glienicker Brücke.) Hier konnte er nach Vorzeigen des Personalausweises bei der kasernierten Vopo passieren. Dieses ungehinderte Passieren war möglich, weil ein Wolkenbruch war.

*[Quelle: AdsD-FES, DGB-Archiv/DBG-BV/Internationale Abteilung/Abt. Ausland, 5/DGAJ000060.]*

<i>Bundeszentrale für politische Bildung</i>	<i>DeutschlandRadio</i>	<i>Zentrum für Zeithistorische Forschung Potsdam e.V.</i>
--	-------------------------	---